

Wir lesen im heutigen Wochenabschnitt {4. Mo 14:33}: „uW'nechem jijuh roim baMidbar arbaim Schana“ = „Eure Söhne werden umherziehen in der Wüste vierzig Jahre“ – „ad-tom pigrechem baMidbar“ = „bis dahin sind eure Leichen in der Wüste“.

Ich nehme diesen Satz und den Pride Schabbat zum Ausgangspunkt der Frage: Was sind vierzig Jahre im Leben eines schwulen Mannes? Ich spreche ganz bewusst als Gay und nur als Gay, denn ich masse mir nicht an, für den Rest des Alphabets LBTQAI+ zu sprechen.

Die Wüstenstory begann mit dem Auszug aus Ägypten etwa ein Jahr vor diesem biblischen Fluch. Setzen wir den Auszug der Israeliten mit dem Coming Out eines schwulen Juden gleich, dann müssen wir nach der Lebensgeschichte eines Mannes suchen, der vor 41 Jahren, also an der Pride 1983, sein Coming Out hatte. Ich war 1983 als Post Doc in Amerika und schrieb meiner Mutter nach der Pride: „Wir hatten hier einen bunten Umzug mit eigenartigen Fahnen und futuristischen Forderungen – und ganz am Ende des Zuges marschierten ich und mein Freund Hand in Hand“. Dieser Brief war mein Auszug aus Ägypten, meine Befreiung aus der Sklaverei, Abschütteln eines Joches, Aufstossen alter Türen und Auskundschaften neuer Räume.

Aber schon bald begann das grosse Sterben. Aids. Wir irrten vorerst ohne wissenschaftliche Erklärungen für die grosse Seuche herum, mussten Freunde in den Tod begleiten und begraben, bis fast eine ganze Generation in der Wüste dahingerafft war.

Im biblischen Wüstenzug – baMidbar – gab es neben dem Wegsterben auch politische und juristische Ereignisse. Der heutige Wochenabschnitt ist voll von Geboten und Verboten. Und Geschichten dazu; z.B. die Erzählung vom Mann, der am Schabbat Holz sammelte und gesteinigt wurde {4. Mo 15:32-36}. Am Thema der Todesstrafe kommt kein Schwuler mit religiöser Sozialisierung auf seiner Wüstenwanderung vorbei. Speziell das sogenannte Schwulensexverbot. Es steht nicht im heutigen Wochenabschnitt, es steht in einem andern Mosebuch, im Dritten; zweimal, fast gar identisch {3. Mo 18:22 und 20:13}: „Du sollst keinem Manne beiliegen – mischk'we Ischa. Die Übersetzung von Ischa ist problemlos; das heisst einfach Frau. Aber mischk'we ist schwierig. Es ist eine Verbal- oder Substantivform und wird meistens mit „wie man einer Frau beiliegt“ übersetzt. Aber für das „wie“ gibt es überhaupt keine Begründung; es könnte eben so gut „wenn Du einer Frau beiliegst“ bedeuten. Martin Buber, der Unverständliches mit Schwerverständlichem übersetzt, benutzt „in Weibs Beilager“. Damit wird das Verbot, das Jahrtausende lang zur Schwulenächtung und Verfolgung im Judentum, Christentum und Islam führte, zum Verbot eines flotten Dreiers: „Nimm zum Geschlechtsverkehr mit deiner Frau keinen Mann dazu“.

In den letzten 40 Jahren haben wir viel Politisches und Juristisches erreicht: Abschaffung von Strafartikeln in Armee und Gesellschaft, Ehe für alle, Diversity und Anerkennung. Nach 40 Jahren Wüstenwanderung ist es Zeit, ins Gelobte Land einzuziehen.

Aber genau jetzt versperren uns die „Queers for Palestine“ den Einzug. Sie schreien nach der Vertreibung der Juden von Bet-Schean am Jordan bis Tel Aviv am Mittelmeer. Sie unterstützen die Terrorgruppe Hamas, die den Ehrenmord an Schwulen nicht nur toleriert, sondern fördert. Und sie haben die Frechheit, sich „Queers“ zu nennen. Ich frage mich, für welchen Buchstaben im Alphabet sie sprechen. Nicht für LBTQAI+. Vielleicht für H, wie „Heteros for Hamas“ oder „Heil Hitler“, wie die Alt- und Antifaschisten.

Nach 40 Jahren wünscht man sich die Posaunen vor Jericho zurück, um diese „Queers for Palestine“ wegzupusten.

Ob es nebst dem frommen Gebet nach Jerichoposaunen noch andere Wege gibt, um die „Queers for Palestine“ zurückzudrängen, können wir nach dem Kiddusch diskutieren.